

Gottesdienst an Christi Himmelfahrt 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 47

Schlagt froh in die Hände, alle Völker,
und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall!
Denn der Herr, der Allerhöchste, ist zu fürchten,
ein großer König über die ganze Erde.
Er zwingt die Völker unter uns
und Völkerschaften unter unsere Füße.
Er erwählt uns unser Erbteil,
die Herrlichkeit Jakobs, den er liebt.
Gott fährt auf unter Jauchzen,
der Herr beim Schall der Posaune.
Lobsinget, lobsinget Gott,
lobsinget, lobsinget unserm Könige!
Denn Gott ist König über die ganze Erde;
lobsinget ihm mit Psalmen!
Gott ist König über die Völker,
Gott sitzt auf seinem heiligen Thron.
Die Fürsten der Völker sind versammelt
als Volk des Gottes Abrahams;
denn Gott gehören die Schilde auf Erden; er ist hoch erhaben.

Lesung: Johannes 17,20-26

(Jesus hob seine Augen auf zum Himmel und sprach:)

Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Gedanken zum Bibelwort

Letzte Worte haben ein besonderes Gewicht, Worte die zum Abschied gesprochen werden. Wenn ich Kinder verabschiedet habe im Kindergarten oder wenn sie bei einem Freund oder einer Freundin blieben, hieß es oft: „Sei brav!“ Im Moment lautet der Standardabschiedsgruß für viele: „Bleib gesund!“ Aber es gibt ja auch den Abschied, bei dem man weiß: Es ist für immer. Manchmal werden am Sterbebett Aufträge verteilt an die, die zurück bleiben, an die Kinder. „Vertragt euch!“, ist ein großer Wunsch mancher Sterbender.

„Vertragt euch!“ – so kurz und bündig könnte man auch zusammenfassen, was Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gibt. Im Johannesevangelium werden diese Worte nicht an Himmelfahrt gesprochen, sondern beim letzten Abendmahl. Der Evangelist hat die Erzählung von diesem Abend sorgfältig gestaltet. Abschluss und Höhepunkt ist ein Gebet von Jesus für seine Jünger. Und als würde er den Lauf der Geschichte vorausahnen, lautet eine seiner wichtigsten Bitten: „Vater, ich bitte, dass sie alle eins seien.“

Für mich heißt das nicht, dass im Glauben ein womöglich noch fader Einheitsbreit herrschen müsste. Im Gegenteil: Jesus weiß genau, wie verschieden Menschen sind. Schon in seiner kleinen Jüngerschar hat er das klar vor Augen. Der ungestüme Petrus, immer vorne dran, der Pfennigfuchser Judas Iskariot, der

Zweifler Thomas, der gerne Dinge hinterfragt und soweit. Jesus meint sicher nicht, dass sie und wir plötzlich alle gleich ticken sollen.

Er hat noch ein anderes Vergleichsmodell: Gott selbst. Ich werfe schon mal kurz einen Blick voraus auf Trinitatis, wenn wir uns mit den drei Personen beschäftigen, die in Gott vereint sind, heute erst mal zwei. Gott, der Vater, der die Welt erschaffen hat und erhält. Und Jesus, der menschengewordene Erlöser. Selbst sie sind nicht ganz gleich. Sie haben verschiedene Aufgaben. Einig sind sie sich freilich in ihrem Wesen, in ihrer Grundeinstellung und in ihren Zielen.

Gottes Grundeinstellung – das ist Liebe. Aus Liebe hat er uns Menschen gemacht, damals am Anfang und jede und jeden einzelnen von uns. Aus Liebe ist Jesus Mensch geworden, ist gestorben und auferstanden für uns. Gottes Wesen – das ist Kommunikation. Kommunikation in sich und mit uns. In Gott existieren nicht Vater, Sohn und Heiliger Geist nebeneinander. Nein, sie kommunizieren untereinander, sie stehen in Beziehung. Wenn Jesus am Kreuz stirbt, dann leidet der Vater mit. Und wenn der Heilige Geist in uns wohnt, dann ist Jesus mit dabei. Der Heilige Geist ist der, der Jesus zeitlos macht, der ihn in unsere Zeit trägt und an jeden Ort bringt. Und das Ziel all dieser Bemühungen, das Ziel Gottes für uns ist das Leben, Johannes sagt sogar Leben in Fülle.

Das ist unser Vorbild, wenn es um Einigkeit unter uns Christen geht. „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“ (1. Korinther 16,14) ist ein beliebter Trauspruch. Aber eigentlich steht er als Motto über jeglicher Gemeinschaft unter Christen. Die Liebe ist **das** Kennzeichen von uns Christen, als einzelne und als Gemeinschaft. Wir müssen gestehen, dass manchmal in der Kirchengeschichte und auch heute nicht viel davon zu spüren ist. Bis heute treten verschiedene Konfessionen häufiger als Konkurrenten auf denn als Geschwister, die sich im Grund einig sind, aber im Charakter verschieden, alle mit Stärken und Schwächen, die sich im Idealfall gut ergänzen würden, aber oft lieber eigene Interessen verfolgen, als zusammenzuarbeiten.

Und selbst innerhalb von Gemeinden gibt es manchmal Streit um die richtige Richtung und Ausrichtung. Rechts und links, konservativ und liberal lauten die stereotypen Kampfbegriffe. Es fällt uns schwer, in einem konstruktiven Dialog zu bleiben, die Meinung anderer zu hören und gelten zu lassen. Es ist nicht immer einfach, diese Verschiedenheit auszuhalten. Aber es müsste doch eigentlich möglich sein, wenn wir uns auf die gemeinsame Grundlage besinnen, Gottes Liebe. Einigkeit heißt nicht, sich ständig um den Hals zu fallen. Aber es heißt zumindest, sich respektvoll begegnen und miteinander umgehen. Vernünftig

miteinander reden, genau hinhören, lieber mehr nachfragen, als nicht Gesagtes hineininterpretieren. So wie gute Kommunikation eben geht.

Denn wir haben das gleiche Ziel wie Gott: Wir wollen dem Leben dienen. Wir wollen Menschen helfen, dass sie Leben in Fülle haben, geistlich und körperlich. Und das können wir am besten, wenn wir an einem Strang ziehen. Wobei das an der Basis schon ziemlich gut läuft. Nach meiner Erfahrung ist die Ökumene im sozialen Bereich noch am unkompliziertesten, weil es da weniger ums Lehren als ums Handeln geht.

„Vertragt euch!“ – diesen großen Wunsch hat Jesus bei seinem Abschied geäußert. Wenn wir heute Himmelfahrt feiern, seinen Abschied aus der irdischen Welt, wollen wir uns diesen Wunsch zu Herzen nehmen. Lasst uns diesen Tag zum Anlass nehmen, bei uns selbst zu prüfen, wo es mit der Einigkeit noch hakt. Lasst es uns zu einem Ziel unseres Lebens als Christen machen: Eins sein, wie Jesus und der Vater eins sind, uns vertragen als Gottes Kinder und Geschwister.

Lied 262,1+7: Sonne der Gerechtigkeit

Fürbitten

Dreieiniger Gott,

wir danken dir, dass du immer für uns da bist, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Wir bitten dich:

- Für alle Menschen, die im Streit leben, um deinen versöhnenden Geist.
- Für alle Menschen, die sich nach Liebe sehnen, um deinen liebevollen Geist.
- Für alle Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt und unterdrückt werden, um deinen tröstenden Geist.
- Für alle Menschen, die sich einsetzen für Frieden und Versöhnung in Kirche und Welt, um den Geist der Geduld und Ausdauer.
- Für alle Menschen, die Verantwortung tragen in Kirche und Gesellschaft, um einen mutigen Geist für ihre Entscheidungen.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.